

Caroline Mannweiler

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

mannwei@uni-mainz.de

Vom „Catéchisme agronomique“ zum Lehrdrama: Potentiale dialogischer Verfahren zur Popularisierung von Wissen

Im Vorwort zu einer 1803 erschienenen französischen Übersetzung Johann Friedrich Mayers *Katechismus des Feldbaues* (1770) begründet der Übersetzer Marné seine Entscheidung, ausgerechnet dieses Werk zur Popularisierung landwirtschaftlicher Kenntnisse auszuwählen, auch mit einem Hinweis auf die Gattung des Katechismus. Als er deren Vorteile erläutert, nutzt er jedoch interessanterweise nicht mehr diese Gattungsbezeichnung, sondern nur noch den Begriff „dialogue“. Dieser böte u.a. den Vorteil, ausreichend abwechslungsreich zu sein, um nicht zu ermüden, und zugleich nicht zu abwechslungsreich zu sein, um die Konzentration der Lesenden zu stören. Außerdem lobt er das Angenehme der Konversation und die Identifikationsmöglichkeit mit dem Fragenden, die für den Leser auf vielfältige Art anregend sei. Ob der nachfolgende Katechismus, dessen Textstruktur in gewissem Sinne heutige FAQs vorwegnimmt, dieser sehr positiven Charakterisierung in allen Punkten entspricht, darf bezweifelt werden – nicht umsonst gilt der Katechismus in der Literatur zur Dialoggattung eher als didaktische Schwundstufe, die das Potential des Dialogs nur sehr begrenzt ausschöpft (vgl. Hempfer, Schlieben-Lange). Dennoch bieten die sehr konkret rezeptionsorientierten Ausführungen Marnés einen guten Ausgangspunkt, um dem Potential dialogischer Verfahren zur Popularisierung von Wissen nachzuspüren. Hierzu soll neben Katechismen auch das Lehrdrama „La vaccine“ (1809, Zweite Auflage 1836) des Arztes C.C.H. Marc untersucht werden, in dem das dialogische Verfahren die Konfrontation impfskeptischer mit impfbefürwortenden Positionen erlaubt und dabei medizinisches Fachwissen darlegt. Das in viele Sprachen übersetzte Werk ließe sich ähnlich wie der Katechismus als didaktische Zurichtung des dialogischen Verfahrens lesen, doch legt es zugleich einen Kern dessen Wirksamkeit frei, nämlich die Vermittlung bestimmter Positionen qua Sympathie lenkung der Rezipierenden. Dass solcherlei identifikatorische Lektüren aufklärerischen Anliegen nach Wahrheitssuche jedoch gerade zuwiderlaufen können, zeigt nicht zuletzt das Werk Denis Diderots. Dessen performative Aufklärung der Leser über ihre Leserrolle, die ihm nicht zuletzt durch dialogische Verfahren gelingt, soll daher als Fluchtpunkt einer Reflexion über Leistungen und Grenzen des Dialogs bei der Popularisierung von Wissen „zwischen Leselust und Wissensdurst“ dienen.

Sektion 14: Leselust und Wissensdurst: Literarische Strategien der Popularisierung zeitgenössischen Wissens im 18. und 19. Jahrhundert

Literaturverzeichnis

Hempfer, Klaus W. 2010. Zur Einführung. In Klaus W. Hempfer / Anita Traninger (ed.), *Der Dialog im Diskursfeld seiner Zeit – von der Antike zur Aufklärung*, 9–21. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.

Schlieben-Lange, Brigitte. 1989 (Reprint 2016). Stereotyper und internalisierter Dialog. Fachgespräche in der Spätaufklärung. In Brigitte Schlieben-Lange (ed.), *Fachgespräche in Aufklärung und Revolution*, 241–255. Tübingen: Niemeyer.